

Guten Tag ,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wir stehen hier gegenüber einem Areal, in dem vor über 72 Jahren in den Stella-Werken von den damaligen Machthabern unliebsame Andersdenkende wie Kommunisten, Sozialisten, Sozialdemokraten, Centrumsparteimitglieder und Kirchenleute unmenschlich gefoltert wurden, so dass aufgrund von Beschwerden von Nachbarn wegen der Schreie nach etwa zwei Jahren dieses Folterlager geschlossen wurde.

Erst als die Juden in Bergisch Gladbach und Umgebung zusammengetrieben wurden, entstand keine 50 Meter von hier in 1941 die Sammelstelle. Von dort wurden dann die Juden, soweit sie noch am Leben geblieben sind, auf die unterschiedlichen Konzentrationslager verteilt und in die Vernichtung geschickt.

Mit der Mahnwache gedenken wir der Opfer eines unmenschlichen Systems. Uns geht es dabei aber um mehr als einer reinen Erinnerungskultur! Der 9. November 1938 ist eine Mahnung für die Gegenwart und Zukunft. Die 1930er Jahre haben gezeigt: Ausgrenzung, Vorurteile und Feindbilder führen zu Hass, Gewalt, Verfolgung und Vernichtung.

Deswegen gilt – gerade auch mit Blick auf die hasserfüllte Stimmung bei PEGIDA-Demonstrationen und unsäglichen Reden einzelner AfD-Politiker:  
Wehret den Anfängen!

Objekt des Hasses sind Menschen, die vor allem in den letzten beiden Jahren nach Deutschland gekommen sind. Einige dieser Menschen leben nicht weit von hier in einer Sammelunterkunft an der Gladbacher Straße im Ortsteil Lückerrath.

Sie sind nach Deutschland gekommen, weil sie politisch verfolgt wurden. Hierin sind sie durch die Charta der Menschenrechte Artikel 14 Nummer 1 geschützt: „Jeder hat das Recht in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.“ Durch Nummer 2 wird dies dahingehend eingeschränkt, dass wer in strafrechtlicher Hinsicht aufgrund von Verbrechen verfolgt wird, diese Rechte nicht genießt.

Oder sie flohen aus Kriegsgebieten wie Syrien, Irak und Afghanistan, weil sie überleben wollen. Würden wir das nicht auch so machen?

Teilweise kommen Flüchtlinge auch, weil sie eine bessere Überlebenszukunft in wirtschaftlicher Hinsicht suchen, um ihren Familien zu helfen. Wer würde das von uns nicht machen, wenn er oder sie in dieser Situation wären?

Deswegen wird es auch nicht helfen, Mauern um Deutschland oder Europa zu bauen. Nicht die Geflüchteten sind das Problem, sondern die Fluchtursachen!

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

meine Ehefrau fährt an der Unterkunft für Geflüchtete fast jeden Tag vorbei. Sie meint, das sieht ja aus wie ein „Ghetto“ und fragt sich, was der Erdwall zu den angrenzenden Häusern soll. Wie kann da Integration richtig funktionieren?

Natürlich gibt es auch Probleme: Die Menschen kommen aus anderen Kulturkreisen. Sie sind zum Teil anders erzogen worden was die Rechte und Pflichten gegenüber Mitmenschen, besonders gegenüber Frauen, angeht.

Wir müssen ihnen das eben nur die Regeln unseres Zusammenlebens vermitteln. Und wir müssen deutlich machen, dass - wenn sie nicht nach unseren Gesetzen handeln - sie sich gegebenenfalls strafbar machen und dann wieder in ihre Herkunftsländer abgeschoben werden.

Wir müssen aber auch selbstkritisch sein: Wer von Ihnen weiß, dass in der Bundesrepublik Deutschland erst vor 40 Jahren, 1977, das Gesetz abgeschafft wurde, wonach der Ehemann zustimmen musste, wenn seine Ehefrau arbeiten wollte. Dieses Gesetz war zwar bereits 1973 etwas gelockert worden. Aber meine Mutter ärgert sich noch heute, dass noch in den 1970er Jahren mein Vater bei einem kirchlichen Arbeitgeber seine Unterschrift zu ihrem Arbeitsverhältnis geben musste.

Und auch mal ehrlich: In wie vielen „deutschen Haushalten“ ist die Gleichstellung und Gleichberechtigung Wirklichkeit? Nicht umsonst kommt es zu so viel Scheidungen, Trennungen, Körperverletzungen und notwendigen Wohnungen in Frauenhäusern. Nicht umsonst wird immer noch seitens der Gewerkschaften die ungleiche Bezahlung von Männern und Frauen festgestellt und angeprangert.

Wir Deutsche brauchen uns also nicht auf ein hohes Ross zu setzen und über die anderen Kulturkreise herzuziehen. Zum Glück haben das viele eingesehen, sonst würde es nicht so viel Ehrenamtliche geben, die den Flüchtlingen helfen. **Vielen Dank dafür!**

Leider gibt es unter den Flüchtlingen natürlich wie bei uns auch „schwarze Schafe“, die versuchen illegal an Geld zu kommen. Dies muss und wird bekämpft. Bei uns sind es allerdings die sogenannten „Saubermänner“, die durch Betrügereien und kreative Steuertricks auffallen – ich sage nur Paradise Papers. Menschen, die noch mehr Geld auf Kosten anderer besitzen wollen und damit Schaden und Misstrauen verursachen, welchen dann zum Teil viele Beschäftigte in den Betrieben „ausbaden“ müssen. VW ist da ein passendes Beispiel.

Wir vom Deutschen Gewerkschaftsbund beobachten die Situation sehr genau, besonders, was den Niedriglohnsektor angeht, aber auch, was den sozialen Wohnungsbau angeht, damit **alle**, die bezahlbaren Wohnraum brauchen, eine Wohnung bekommen und nicht daraus sozialer Unfriede in Folge mit Hass entsteht. Wir hoffen, dass dies auch bald mal die „besorgten Bürger“ in Sachsen wieder einsehen, besonders, wo dort kaum Flüchtlinge sind.

Deshalb wirbt der DGB für ein besseres Verständnis für Flüchtlinge und wünscht

heute allen Teilnehmern dieser Veranstaltung ein schönes Wochenende. Wir gehen jetzt noch kurz rüber zur Gedenktafel um ein Blumengebinde abzulegen. Danach ist die Veranstaltung beendet.

Es grüßt Sie

Reimund Smollen  
zurzeit stationär im Klinikum Leverkusen

Hinweis: Reimund Smollen konnte die Rede nicht persönlich halten. Sie wurde daher inhaltlich von Jörg Mährle, DGB-Region Köln-Bonn, vorgetragen.